

Hortbetreuung ab 1886 – ein neuer Frauenberuf entsteht¹

Abstract

Protagonists of the bourgeois women's movement stepped up their efforts after the turn of the century to expand access to employment for women of the middle classes. They opened up new fields of work, founded new training centers for women, and began to define female wage-earning employment as an important contribution to society. This led to gains in emancipation for women. At the same time, however, women were thereby pinned down to stereotyped «feminine qualities», and fields of work in which more women were employed were perceived as «feminine». This process can be well illustrated by the example of the first after-school programs in German-speaking Switzerland. From the middle of the 19th century, to be an after-school care teacher became a new profession, increasingly chosen by women and increasingly perceived as a female profession.

Keywords

After-school care, After-school care teacher, Female profession, Gender stereotypes

STAUB Mirjam, «Hortbetreuung ab 1886 – ein neuer Frauenberuf entsteht», in *Didactica Historica* 8/2022, S. 33-39.

DOI: 10.33055/DIDACTICAHISTORICA.2022.008.01.33

In den Städten Winterthur, Zürich und St. Gallen entstanden ab 1886 kurz nacheinander mehrere Horte für Schulkinder, deren Zweck es war, Kinder im schulpflichtigen Alter in der Zeit ausserhalb des Schulunterrichts zu betreuen, zu erziehen und sinnvoll zu beschäftigen. Insbesondere richteten sich diese neuen pädagogischen Einrichtungen an Kinder, die aufgrund der Arbeitstätigkeit ihrer Eltern unbeaufsichtigt und somit den «Gefahren der Gasse»² ausgesetzt waren. Das «Herumstreichen» auf der Strasse wurde als grosse Gefahr für die Kinder angesehen und wurde gleichgesetzt mit fehlender oder mangelhafter Erziehung. Die ersten Kinderhorte in der deutschsprachigen Schweiz waren zunächst privat organisiert, jedoch als Ergänzung zum Bildungsauftrag der öffentlichen Schule konzipiert. Getragen wurden sie durch Hortkommissionen, die sich aus verschiedenen gemeinnützig engagierten Persönlichkeiten von gemeinnützigen Gesellschaften, Schulbehörden und Frauenvereinen zusammensetzten. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Horte in allen drei Städten von den jeweiligen Schulgemeinden übernommen und ins kommunale Schulwesen integriert.

Mit den Kinderhorten entstand ein neues Tätigkeitsfeld, für das es kaum Einigkeit gab, wenn es etwa um die Eigenschaften, die Qualifikationsvoraussetzungen oder die Anstellungsbedingungen des Personals ging. Dennoch stand für alle Hortkommissionen von Beginn an fest, dass Betreuung und Erziehung von Schulkindern in den Horten einzig durch pädagogisch ausgebildetes Personal zu bewerkstelligen sei. Aufgrund der Geschlechtertrennung in den Horten war es für die Hortkommissionen zunächst klar, dass die Leitung der Knabenhorte Männer, und insbesondere

¹ Dieser Text stammt auszugsweise aus meiner Dissertation zur Geschichte der ersten Horte für schulpflichtige Kinder in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Vgl. STAUB Mirjam, *Betreuung – Erziehung – Bildung. Die Anfänge der Horte für Schulkinder in der Schweiz 1886-1930*, Zürich, Chronos, 2021.

² SCHWEIZERISCHES SCHULARCHIV, Der Kinderhort in St. Gallen, *Schweizerisches Schularchiv* 5, 1887, S. 83.



Mädchenhort. Kreis I.

Schulhaus am Hirschengraben.

Abb. 1: Hortleiterin Anna Göldi mit Mädchen des Mädchenhorts St. Gallen, 1895 (StASG, W 126/3.10).

ausgebildete Lehrer, übernehmen sollten. Entsprechend wurden für die Mädchenhorte ausschliesslich Frauen angestellt, die wenn immer möglich, ebenfalls über eine Lehrerinnenausbildung verfügen sollten. Das Unterfangen, ausgebildetes Personal zu rekrutieren, stellte sich bei Männern wie Frauen als schwierig heraus. In St. Gallen konnten weder ausgebildete Lehrer für die Knabenhorte noch Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen für die Mädchenhorte gefunden werden. Nach unzähligen Wechseln in der Leitung durch ausgebildete Pfarrer, die die Hortleitungstätigkeit mehr als Zwischenverdienst nutzten, bis sie in eine Pfarrstelle gewählt wurden, stellte die Kinderhortkommission St. Gallen einen Mesmer an, was sich als konstantere Lösung herausstellte.³ Die erste

Mädchenhortleiterin in St. Gallen war zwar eine ausgebildete Kindergärtnerin, sie blieb allerdings nur kurze Zeit und wurde durch Anna Göldi ersetzt, welche sich offenbar vor allem dadurch auszeichnete, dass ihr Vater Lehrer war.⁴ In Zürich konnten zwar für alle Horte ausgebildete Lehrerinnen bzw. Lehrer gefunden werden. Allerdings übten nur die Leiterinnen diese Tätigkeit vollamtlich aus, während ihre männlichen Kollegen weiterhin als Lehrer angestellt blieben und die Hortleitung lediglich als Nebenerwerb betrieben. Nach der Jahrhundertwende lässt sich anhand von drei Veränderungen zeigen, wie die Hortleitungstätigkeit immer mehr zu einem Beruf wurde, der verstärkt von Frauen ausgeübt und zunehmend als

³ Vgl. StadtASG, 4/1/58, *Jahresbericht Kinderhortkommission St. Gallen*, 1898, S. 4: «Durch die Wahl des Herrn Schmid hoffen wir nun auf lange Jahre hinaus die richtige Persönlichkeit für unsern Knabenhort gefunden zu haben.»

⁴ Vgl. StadtASG, 4/1/58, *Jahresbericht ...*, 1896, S. 8: «Frl. Göldi widmet sich mit ungeteilter Liebe und Hingebung den Kindern, verbindet in schönster Weise Ernst und Milde miteinander und hat grosses erzieherisches Talent, sie beweist sich so recht als die Tochter eines tüchtigen Lehrers.»

Frauenberuf wahrgenommen wurde. Diese drei Veränderungen sind erstens die vermehrte Anstellung von Frauen für die Hortleitung und insbesondere zur Leitung von Knabenhorten, zweitens die veränderte Bewerbung der Horte als Orte, an denen junge Frauen weibliche, zuweilen mütterliche Kompetenzen erlernen und einüben konnten, und drittens das Entstehen von spezialisierten Qualifikationsmöglichkeiten für die Hortleitung, die sich ausschliesslich an Frauen richteten.

Immer mehr Frauen in der Hortleitung

Die männlichen Hortleiter führten ihre Tätigkeit während des gesamten Untersuchungszeitraums ausschliesslich im Nebenamt aus, wurden jedoch um die Jahrhundertwende teilweise durch hauptamtlich tätige Frauen ersetzt. 1918 wurde in Zürich mit Emy Artweger erstmals eine Frau definitiv als Knabenhortleiterin angestellt und die Stelle nach deren Weggang 1921 mit Anna Fecker – wiederum eine Frau – besetzt. Beide Frauen wurden jedoch einzig zur Leitung der Gruppe der jüngeren Knaben und in Ergänzung zum bisherigen Leiter Jakob Huber eingesetzt. Die Leitung der älteren Knaben wurde weiterhin durch Männer übernommen. Allerdings wurde es für die Hortkommission Zürich nach der Jahrhundertwende zunehmend schwieriger, geeignete Männer für die Leitung der Knabenhorte zu finden. Als «Notlösung»⁵ stellte sie daher zwei Frauen provisorisch und zunächst ebenfalls nur als Ergänzung des Hortleiters Albert Zollinger an. Alle Frauen führten ihre Tätigkeit in den Horten vollamtlich aus, während ihre männlichen Kollegen nach wie vor in deren angestammten Berufen tätig blieben. Diese Verschiebung von nebenamtlichen Tätigkeiten zu vollamtlichen Aufgaben ist ein Hinweis darauf, dass die Hortleitungstätigkeit auf dem Weg war, zu einem eigenständigen Beruf zu werden.⁶ Dieser neu entstehende Beruf war

zudem in einem Feld angesiedelt, das für Frauen des Bildungsbürgertums attraktiv war. Die Aufgaben im Bereich der Erziehung und der Betreuung waren gesellschaftlich anerkannte Tätigkeiten für Frauen. In diesem Bereich war eine Berufstätigkeit von Frauen daher meist akzeptiert und oft die einzige Möglichkeit für Frauen, selbstständig und finanziell unabhängig leben zu können. Die mengenmässige Anzahl Frauen in der Leitung von Kinderhorten nahm schliesslich vor allem dadurch zu, dass in den nach der Jahrhundertwende gegründeten Tagesheimen⁷ ausschliesslich Frauen die Leitung übernahmen.

Vorbereitung auf die Mutterrolle und Praktika für höhere Töchter

Seit der Gründung der Mädchenhorte standen den Hortleiterinnen in Zürich und St. Gallen verschiedene Frauen aus der bürgerlichen Oberschicht und Mitglieder des Frauenvereins als «Gehülffinnen»⁸ zur Seite. Da für sie als Mitglieder der bürgerlichen Oberschicht eine Berufstätigkeit undenkbar war, halfen sie freiwillig und somit ohne Entlohnung im Hort mit. Nach der Jahrhundertwende zeichnete sich allerdings an beiden Orten ein Wandel ab. 1907 stellten Maria Fierz und Mentona Moser, die Organisatorinnen der ersten «Kurse zur Einführung in weibliche Hilfstätigkeit für soziale Aufgaben»,⁹ ein Gesuch an die Hortkommission Zürich, «es möchte gestattet werden, dass je 2 bis drei Kursteilnehmerinnen in unseren Mädchenhorten sich an

Westdeutscher Verlag, 1973, S. 233; BIERMANN Benno, «Soziale Arbeit als Beruf: Institutionalisierung und Professionalisierung Sozialer Arbeit», in: BIERMANN Benno, BOCK-ROSENTHAL Erika, DOEHLERMANN Martin, GROHALL Karl-Heinz, KÜHN Dietrich (Hrsg.), *Soziologie. Studienbuch für soziale Berufe*, München, Ernst Reinhardt Verlag, 2006, S. 295.

⁷ Als Tagesheime wurden Horte bezeichnet, die von Schulkindern während des ganzen Tags in den unterrichtsfreien Stunden oder an freien Nachmittagen besucht werden konnten. Vgl. StadtAZH, Bestimmungen über die Schülerspeisung, die Tagesheime, Jugend- und Ferienhorte. Vom 23.12.1931. *Amliche Sammlung. Beschlüsse und Verordnungen von Behörden der Stadt Zürich*. Band XIX, 1932, S. 293-302; vgl. StadtASG, 4/1/58, *Jahresbericht ...*, 1915, S. 9-10.

⁸ StadtAZH, VII.53: *Jahresbericht ...*, 1893-1894, S. 5.

⁹ Die Kurse wurden in der Kurzversion „Kinderfürsorgekurse“ genannt und waren die Vorläufer der 1920 eröffneten Sozialen Frauenschule Zürich. Vgl. MEYENBURG Marta von, *Soziale Frauenschule Zürich 1908-1933*, Zürich 1933, S. 8.

⁵ Vgl. StadtAZH, VII.53: *Jahresbericht der Jugendhortkommission Zürich* (Altstadt), 1921-1922, S. 12-13.

⁶ Vgl. DAHEIM Hansjürgen, «Professionalisierung. Begriff und einige latente Makrofunktionen», in: ALBRECHT Günter, DAHEIM Hansjürgen, SACK Fritz (Hrsg.), *Soziologie*, Opladen,



Abb. 2: Mädchenhort Zürich, Kreis I, 1898 (98. Neujahrsblatt der Zürcherischen Hülfsgesellschaft 1898, Forschungsbibliothek Pestalozzianum, PH Zürich).

der Leitung beteiligen»,¹⁰ was die Kommission bewilligte. Von da an konnten der Mädchen- und die späteren Tageshorte in Zürich regelmässig mit der Unterstützung durch sogenannte «Praktikantinnen» rechnen, welche die Kinderfürsorgekurse für Frauen und ab 1920 die Kurse an der Sozialen Frauenschule Zürich besuchten.¹¹ 1909 startete die Kinderhortkommission in St. Gallen einen Aufruf zur Suche nach «Töchtern», also jungen Frauen aus dem Bildungsbürgertum, die freiwillig im Mädchenhort mithelfen würden. Die Kommission war überzeugt, «dass diese Töchter für ihre spätere Zukunft dadurch nur gewinnen und an Geist und Gemüt gefördert, zudem noch in ihrem sozialen Denken

und Empfinden weitblickender und weitherziger würden».¹² Nach der Jahrhundertwende wurden demnach aktiv «höhere Töchter» angeworben, die sich durch die Mithilfe in einem Hort soziale Kompetenzen für ihre spätere Berufs- oder Familientätigkeit aneignen konnten.

Die freiwillige Mithilfe in den Kinderhorten in Zürich und St. Gallen veränderte sich dadurch von einem wohlthätigen, sinnstiftenden Engagement von Frauen der bürgerlichen Oberschicht hin zu einer Art Praktikum im pädagogischen Bereich für höhere Töchter, das als Qualifizierung für eine spätere Berufstätigkeit oder für ihre Aufgaben als Frau und Mutter angepriesen wurde. Verstärkt wurde dadurch die Hortleitungstätigkeit mit weiblich konnotierten Eigenschaften verbunden, wodurch sich ein Prozess der Vergeschlechtlichung dieser Tätigkeit vollzog.

¹⁰ StadtAZH, VII.53: *Protokoll Jugendhortkommission Zürich (Altstadt)*, 6.7.1907, S. 236. Die Ausbildung u. a. für die Tätigkeit in Horten war ein Ziel, welches nicht nur mit den Kinderfürsorgekursen in Zürich angestrebt wurde, sondern das seit der Einführung der Jahreskurse zur Ausbildung von Frauen durch Alice Salomon in Deutschland und die nach ihrem Vorbild gegründeten Sozialen Frauenschulen in verschiedenen deutschen Städten Bestandteil des Ausbildungsplans war. Vgl. HERING Sabine, MÜNCHMEIER Richard, *Geschichte der sozialen Arbeit. Eine Einführung*, Weinheim, Beltz Juventa, 2014, S. 58-59.

¹¹ Vgl. FIERZ Maria, «Kurse in Kinderfürsorge in Zürich in den Jahren 1908-1912», *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege* 13, 1912, S. 513; vgl. StadtAZH, VII.53: *Korrespondenz Rosa Gutknecht* 1927.

¹² StadtASG, 4/1/58, *Jahresbericht ...*, 1909, S. 4.

Spezialisierte Qualifikationsmöglichkeiten für Hortleiterinnen

Nach der Jahrhundertwende entstanden die ersten für die Hortleitungstätigkeit spezialisierten Qualifikationsmöglichkeiten. Ab 1908 boten Maria Fierz und Mentona Moser in Zürich die ersten «Kinderfürsorgekurse» an, welche mit einem Praktikum in einem Kinderhort verbunden werden konnten. Dies deutet bereits darauf hin, dass diese Kurse u. a. zum Ziel hatten, Frauen auf eine Berufstätigkeit in einem Kinderhort vorzubereiten. Dasselbe gilt für die 1920 entstandene Ausbildung an der Sozialen Frauenschule in Zürich, in deren Rahmen ebenfalls regelmässig Praktikantinnen in den Zürcher Horten tätig waren.¹³ Ab 1932 wurde an der städtischen Höheren Töchterschule in Zürich zudem ein Ausbildungsgang explizit für Hortleiterinnen eingeführt, der es Frauen ermöglichte, sich spezifisch für die Hortleitungstätigkeit zu qualifizieren.¹⁴ Diese neuen Qualifikationsmöglichkeiten waren ausschliesslich Frauen vorbehalten. Es war Ziel und Verdienst der bürgerlichen Frauenbewegung sowie der Gründerinnen der sozialen Frauenschule in Zürich, neue Arbeitsfelder für Frauen des Bürgertums zu erschliessen, um so Frauen den Zugang zur Berufsarbeit zu eröffnen.¹⁵ Gleichzeitig argumentierten sie aber weiterhin in der im 19. Jahrhundert in bürgerlichen Kreisen viel diskutierten und rezipierten Geschlechtercharakterologie,¹⁶

wonach Frauen der emotional-passive Part sowie Qualitäten wie Fürsorglichkeit und Mütterlichkeit für die Kindererziehung¹⁷ zugeschrieben, Männern hingegen der rational-aktive Part und die Verantwortung für das öffentliche Leben zugeordnet wurden.¹⁸ Mit dieser Argumentation und der Gründung von Ausbildungsmöglichkeiten für sogenannte höhere Töchter wurde es einerseits Frauen des Bildungsbürgertums ermöglicht, einen Zugang zur Berufsarbeit zu finden, was einem Emanzipationsgewinn gleichkam. Andererseits wurden mit dieser Argumentation jedoch Frauen auf bestimmte Qualitäten festgelegt, was heute zuweilen als «Denkgefängnis» bezeichnet wird.¹⁹ War die Leitung der Horte von den Kinderhortkommissionen zunächst als Beschäftigungsmöglichkeit für Männer und Frauen gedacht, wurde das Arbeitsfeld Hortleitung mit diesen neuen Ausbildungsmöglichkeiten zunehmend als weiblich konnotiertes wahrgenommen.

Fazit

Die Tätigkeit der Betreuung und Erziehung von Schulkindern in der Zeit ausserhalb des Schulunterrichts entwickelte sich im Zeitraum zwischen 1886 bis 1930 nicht nur zu einem eigenständigen Beruf, sondern dieser erlebte gleichzeitig einen Vergeschlechtlichungsprozess, da er immer stärker nur noch als Frauenberuf wahrgenommen wurde.

Regine Gildemeister und Katja Hericks²⁰ zufolge sind Berufe verschiedenen Vergeschlechtlichungsprozessen unterworfen, durch die einem Beruf ein bestimmtes Geschlecht zugeordnet wird oder durch die sich das zugewiesene Geschlecht eines

¹³ Vgl. StadtAZH, VII.53: *Korrespondenz ...*, 1927.

¹⁴ Vgl. GRUBE Norbert, HOFFMANN-OCON Andreas, «Orte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Zürich. Überblick auf Dynamiken, Kontroversen und eine spannungsgeladene Vielfalt», in: HOFFMANN-OCON Andreas (Hrsg.), *Orte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung im Kanton Zürich*, Bern, hep, 2015, S. 65.

¹⁵ Vgl. ANGEHRN Céline, *Arbeit am Beruf. Feminismus und Berufsberatung im 20. Jahrhundert*, Muttentz, Schwabe Verlag, 2019, S. 112; S. 283; vgl. MATTER Sonja, *Der Armut auf den Leib rücken. Die Professionalisierung der Sozialen Arbeit in der Schweiz (1900-1960)*, Zürich, Chronos, 2011; vgl. SACHSSE Christoph, *Mütterlichkeit als Beruf. Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung 1871-1929*, Wiesbaden, 1994.

¹⁶ Zur Genese und Rezeption der Charakterologie im 19. und 20. Jahrhundert: vgl. HAUSEN Karin, «Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben», in: CONZE Werner (Hrsg.), *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas*, Stuttgart, Klett, 1976, S. 363-393. Viele Vordenkerinnen der Frauenbewegung übernahmen die Vorstellung von geschlechtsspezifisch unterscheidbaren Geschlechtereigenschaften. Nur wenige kritisierten

die generalisierenden und vergleichenden Denkmuster dichotomer Sphären. Vgl. HONEGGER Claudia, «Weiblichkeit als Kulturform. Zur Codierung der Geschlechter in der Moderne.», in: HARK Sabine (Hrsg.), *Dis/Kontinuitäten. Feministische Theorie*, Opladen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2001, S. 195-196.

¹⁷ Vgl. HAUSEN Karin, *Geschlechtercharaktere ...*, S. 188.

¹⁸ Vgl. HAUSEN Karin, *Geschlechtercharaktere ...*, S. 177-178.

¹⁹ Vgl. GILDEMEISTER Regine, HERICKS Katja, *Geschlechtersoziologie. Theoretische Zugänge zu einer vertrackten Kategorie des Sozialen*, München, Oldenbourg, 2012, S. 278.

²⁰ Vgl. GILDEMEISTER Regine, HERICKS Katja, *Geschlechtersoziologie ...*, S. 280.

Berufs wechseln kann.²¹ Entsprechend gehen die beiden Soziologinnen davon aus, dass sogenannte «Geschlechtslabel»²² nicht an bestimmte Tätigkeiten gebunden sind, sondern geschlechtsgebundene Eigenschaften einem Beruf erst attribuiert werden, wenn dieser einem bestimmten Geschlecht zugeordnet wird.²³ Gildemeister und Hericks vertreten dabei die These, dass die Feminisierung von Arbeitsbereichen im 19. Jahrhundert insbesondere durch die bürgerliche Frauenbewegung vorangetrieben wurde, um so den Zugang zur Berufstätigkeit für Frauen zu eröffnen,²⁴ was sich am Beispiel der neuen Qualifikationsmöglichkeiten für Hortleiterinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gut zeigen lässt.

Die Berufstätigkeit in der Hortleitung wurde in der deutschsprachigen Schweiz sowohl von

Vertreterinnen der Frauenvereine und der sozialen Frauenschule als auch in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend mit weiblich konnotierten Charakteristiken wie Fürsorglichkeit und Mütterlichkeit verbunden. Dies ermöglichte es Frauen aus dem Bildungsbürgertum, eine Berufstätigkeit in diesem gesellschaftlich anerkannten Arbeitsfeld zu übernehmen und sich dafür zudem in den neu geschaffenen Ausbildungsgängen zu qualifizieren und zu spezialisieren. Die männlichen Hortleiter wurden damit allerdings zunehmend aus diesem Aufgabenfeld verdrängt, die als männlich verstandene Aufgabe der Bildung wurde aus den Horten herausgelöst und damit in Kauf genommen, dass die Nähe zur Schule und das ursprüngliche Ziel der Horte, den schulischen Bildungsauftrag zu ergänzen, verloren gingen.

²¹ Vgl. GILDEMEISTER Regine, HERICKS Katja, *Geschlechtersoziologie...*, S. 280.

²² GILDEMEISTER Regine, HERICKS Katja, *Geschlechtersoziologie...*, S. 280.

²³ Vgl. GILDEMEISTER Regine, HERICKS Katja, *Geschlechtersoziologie...*, S. 279.

²⁴ Vgl. GILDEMEISTER Regine, HERICKS Katja, *Geschlechtersoziologie...*, S. 278-279.

Die Verfasserin

Dr. **Mirjam Staub** ist promovierte Erziehungswissenschaftlerin und Sozialpädagogin. Sie ist Dozentin für Sozialpädagogik an der Höheren Fachschule Gesundheit und Soziales Aarau und forscht zu verschiedenen Themen der historischen Bildungsforschung und der Geschichte der Sozialen Arbeit.

mirjam.staub@outlook.com

Zusammenfassung

Protagonistinnen der bürgerlichen Frauenbewegung bemühten sich nach der Jahrhundertwende verstärkt darum, den Zugang zur Berufstätigkeit für Frauen des Bürgertums auszuweiten. Sie erschlossen neue Arbeitsfelder, gründeten neue Ausbildungsstätten für Frauen und begannen, die weibliche Erwerbsarbeit als wichtigen Beitrag an der Gesellschaft zu definieren. Dies führte zu einem Emanzipationsgewinn für bürgerliche Frauen. Gleichzeitig wurden Frauen dadurch aber auf stereotypisierte «weibliche Qualitäten» festgelegt und Arbeitsfelder, in denen vermehrt Frauen tätig waren, als «weibliche» wahrgenommen. Am Beispiel der ersten Horte für Schulkinder in der deutschsprachigen Schweiz lässt sich dieser Prozess gut zeigen. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Hortleitungstätigkeit zu einem neuen Beruf, der zunehmend von Frauen gewählt und immer stärker als Frauenberuf wahrgenommen wurde.

Keywords

(Schul-)Kinderhorte, Hortleitung, Frauenberuf, Geschlechterstereotypen